

DOSSIER

RISIKO & ABSICHERUNG

Fehleinschätzung mit negativen Folgen für mittelgrosse Unternehmen. Wirtschaftskriminalität durch Mitarbeitende und Vertrauenspersonen betrifft vor allem die Grossunternehmen: Dies ist eine weitverbreitete Wahrnehmung. Sie ist falsch. Laut Studien sind mittlere Unternehmen am meisten betroffen.

VON PHILIPP PELLIZZARO*

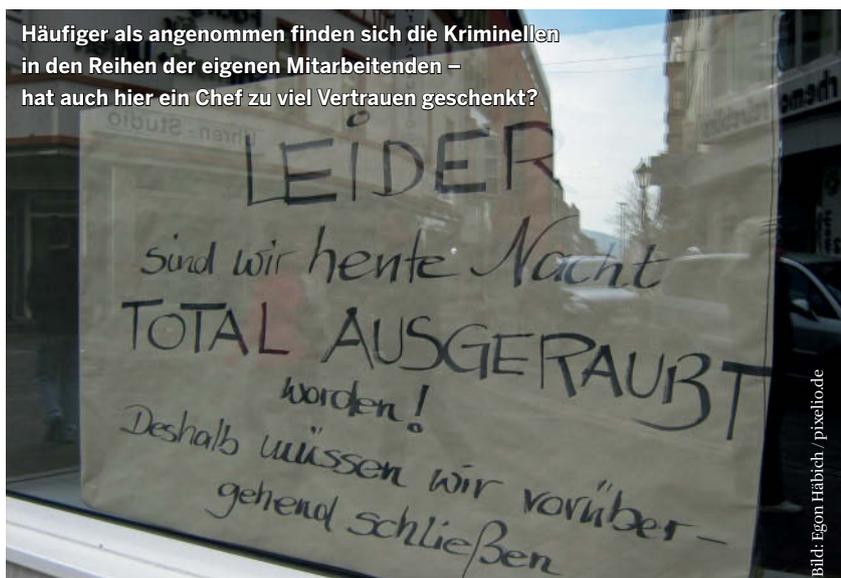
Im Fernsehen zählen Krimis zu den beliebtesten Sendungen. Entsprechend gerne berichten die Medien über spannende Fälle von Wirtschaftsvergehen in Unternehmen. In diesem August zum Beispiel sorgte ein Verkaufsleiter bei Microsoft Schweiz für spannende Lektüre. Er hat überall lautstark geprahlt, «bald ausgesorgt zu haben». In Wahrheit hat er seinen Arbeitgeber jahrelang geprellt und niemand hat es gemerkt. Auch der Fall des Buchhalters der Titlisbahn in Engelberg hat es vielerorts in die Schlagzeilen gebracht. Im überschaubaren, lokal verankerten Verkehrsbetrieb gelang es einem unauffälligen Angestellten bis zu seiner Entdeckung, den Arbeitgeber mit über 10 Millionen Franken zu schädigen. Desgleichen fanden die mutmasslichen Straftaten des Finanzchefs der kleinen Fluggesellschaft Hello von Moritz Suter ein erstaunliches Medienecho. Dies, obwohl das Unternehmen wegen schlechten Geschäftsgangs und nicht wegen der kriminellen Taten pleitegegangen ist. Zu Recht spektakulär aufgemacht und weltweit beachtet wurde der Gategroup-Fall. Beim Cateringunternehmen hat sich eine Dame mit einem erfundenen Lebenslauf als Managerin eingeschlichen. Für ihren luxuriösen Lebenswandel hat sie während Jahren auf raffinierte Art 25 Millionen Franken abgezweigt. Sowohl der dann zurückgetretene CEO wie auch die internen Kontrollsysteme liessen sich einlullen und überlisten.

Kultur des Vertrauens. Klar, die spektakulärsten Fälle sind die Betrügereien mit Milliarden Schäden wie etwa bei der französischen Société Générale oder der UBS. Die Mitarbeiterkriminalität wird demzufolge gerne den globalen Unternehmen mit Leistungsdruck, dauernden Ellbogenkämpfen um die besten Posten und einer falschen Bonuskultur zugeordnet. Führungskräfte von mittleren Unternehmen antworten in Umfragen: «Das Problem existiert, betrifft aber die andern. Bei uns kommt so was nicht vor.»

Dem widersprechen die Tatsachen. Laut der jüngsten KPMG-Studie «Wirtschaftskriminalität Deutschland, Österreich, Schweiz im Vergleich» ist die Mitarbeiterkriminalität in mittelgrossen Unternehmen viel verbreiteter als in globalen Konzernen. Vermuteter Hauptgrund dafür: die in kleineren Organisationen stark ausgeprägte Kultur des Vertrauens.

Laut Matthias Kiener, Director Forensic bei KPMG Zürich, gibt es in jeder Organisation Mitarbeitende, die das ent-

Häufiger als angenommen finden sich die Kriminellen in den Reihen der eigenen Mitarbeitenden – hat auch hier ein Chef zu viel Vertrauen geschenkt?



gegengebrachte Vertrauen zu ihrem Vorteil ausnutzen. Wenn dann Warnsignale nicht wahrgenommen werden, die internen Kontrollsysteme versagen und die freundschaftliche Nähe keine kritischen Fragen erlaubt, kommt es leider allzu häufig zum Deliktfall.

Gelegenheit macht Diebe. Wegen der Meinung, das treffe vor allem die andern, ist das Bewusstsein für das hohe Schadenpotenzial von internen Tätern in den meisten Unternehmen wenig ausgeprägt. Dementsprechend wird die Schadensvermeidung vernachlässigt. Betrugsrisikobewertungen werden gar nicht oder zu selten durchgeführt. Vergleichsweise einfache und kostengünstige Massnahmen wie die Stärkung der «Compliance», die Schaffung eines Verhaltenskodex, die Betrauung einer Führungskraft mit der Deliktprävention, die Förderung des Bewusstseins für Vertrauensschäden, getrennte Kompetenzen oder ein durchdachtes Passwortsystem werden nicht systematisch eingeführt.

Gelegenheit macht Diebe. Es fängt in vielen Unternehmen bei einer ungenügenden Spesenkontrolle an. Was zuerst nur kleinere Kavaliersdelikte sind, kann dann zuweilen bei diesem und jenem Mitarbeitenden in deliktisches Handeln mit grösseren Schadenssummen ausarten.

Typisches Täterprofil. Die grösste Versuchung, ein Vermögensdelikt zu begehen, haben Mitarbeitende aller Stufen mit

einem hohen Vertrauensvorschuss und Kenntnissen der Sicherheitssysteme. Das sind meist Personen aus den höchsten oder höheren Etagen, aber auch Sachbearbeiter mit verantwortungsvollen Aufgaben. Ein typisches Täterprofil: 36- bis 45-jährig, in einer finanznahen Funktion tätig oder als Mitglied der obersten Führung schon seit einigen Jahren im Unternehmen. Schadensteigernd wirken eine verdeckte Sucht oder hohe private Schulden.

VERTRAUENSSCHADENVERSICHERUNG

Die Vertrauensschadenversicherung schützt Unternehmen vor Vermögensschäden aus unerlaubten Handlungen, die von Betriebsangehörigen oder sonstigen Vertrauenspersonen des Unternehmens begangen werden. Dazu gehören Betrug, Unterschlagung, Diebstahl, Veruntreuung, Urkundenfälschung, Computer- oder Vermögenstransferbetrug sowie andere vorsätzliche unerlaubte Handlungen. Ersetzt werden in der Regel sowohl Schäden, die dem Unternehmen selbst entstehen, als auch Schäden, die Dritten zugefügt werden. Die Policen werden individuell namentlich auf die Branche, die Grösse sowie das spezifische Risiko des Unternehmens ausgerichtet. Eine Schlüsselgrösse ist der zu wählende Selbstbehalt.

Laut Schätzungen von Spezialisten der Wirtschaftskriminalität kommen 70 bis 80 Prozent der Fälle nie vor Gericht. Sie werden intern gelöst. Die meisten betroffenen Unternehmen fürchten sich vor dem Aufwand zur Aufarbeitung eines deliktischen Vorfalls. Zudem werden das negative Aufsehen sowie die Gefahr der öffentlichen Aufdeckung von Mängeln in der Organisation und im Management gefürchtet. Das wird lieber unter dem Deckel gehalten.

Schadenrisiko versichern. Das Risiko von Vermögensschäden durch Betriebsangehörige und weitere Vertrauenspersonen lässt sich versichern. Die Vertrauensschadenversicherung wird aufgrund der Bedürfnisse jedes Unternehmens massgeschneidert gestaltet (siehe Kasten).



PHILIPP PELLIZZARO ist Senior Broker Special Lines & International Business bei GWP Insurance Brokers AG in Zürich.
philipp.pellizzaro@gwp.ch

ANZEIGE

Am meisten nervt mich *der Chef* bin ich jetzt selber.

Das Leben ist voller Wendungen.

Ohne mutige Firmengründer wäre die Welt um viele innovative Ideen ärmer. Swiss Life glaubt an die Zukunft der Jungunternehmer und hat speziell für sie eine günstige BVG-Onlinelösung entwickelt. www.swisslife.ch/startup

Jetzt neue
Onlinelösung
testen: einfach
und bequem



Code scannen und direkt zu Swiss Life Business Direct gelangen.


SwissLife
So fängt Zukunft an.